

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dienstanschrift: Nachrichten Dresden  
Herausgeber: Sammelnummer: 25241  
Nur für Nachdruck: Nr. 10011  
Schiffverleiher u. Hauptgeschäftsführer:  
Dresden - A. 1, Wartenstraße 29/30

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2,40 RM, (einschließlich 20 Pfg. für  
Zustellung), durch Postbezug 2,40 RM, (einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postumschlaggebühren)  
bei 7mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerorts Dresden 15 Pfg. Anzeigen-  
preise: Die einseitige 20 mm breite Zeile 25 Pfg., für 6 Zeilen 40 Pfg. Familienanzeigen und  
Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 20 mm breite Reklamzeile 200 Pfg.,  
außerhalb 250 Pfg. Chiffrezeilen 30 Pfg. Hauswärtliche Beiträge gegen Vorauszahlung

Draht u. Verlag: Dieckhoff & Reichardt,  
Dresden, Bollschweibstraße 106/108 (Telefon  
104) und nur mit druck. Geschäftsangelegenheiten  
(Dresden, Radl.) zulässig. Unerbittliche  
Schneiderei werden nicht aufbewahrt

## 100 Tote bei der Alsdorfer Katastrophe

### Noch keine Klärung der Ursache

Alsdorf, 21. Okt. Die Bergbehörde teilt zum Gruben-  
unglück auf Grube Anna II bei Alsdorf weiter mit, daß bis-  
her 50 Tote einschließlich der 19 Toten des Uebertagebetriebes  
geborgen worden sind, und daß zur Zeit 70 bis 75 Verletzte  
im Krankenhaus Vardenberg und sechs im Krankenhaus  
Eschweiler eingeliefert worden sind.

Da ständig weitere Leichen vor allem aus dem Zentrum  
des eingestürzten Verwaltungsgebäudes ausgegraben werden,  
erhöht sich die Zahl der Opfer noch weiter. Bis zu den Haupt-  
retterern konnte man noch nicht vordringen, da die Strecke an  
vielen Stellen zu Bruch gegangen ist. Aus drei Retzern ist  
die gesamte Belegschaft samt Steiger unverletzt durch eine  
Nebengrube ausgefahren. Zwei Bergleute fielen von der  
24-Meter-Sohle durch einen Luftschacht wohlbehalten heraus.  
Eingeschlossen sind nach den letzten Angaben noch rund  
150 Bergleute.

Von den Rettungsmannschaften sind verschiedene Leichen  
aufgefunden worden. Sie befinden sich aber noch unterwegs,  
da die Bergungsmöglichkeiten zur Zeit sehr gering sind.

Die Gesamtzahl der Todesopfer läßt sich nur ohne festen  
Anhaltspunkt auf über 100 schätzen.

Da selbst die Mitglieder der Rettungsmannschaften und die am  
Rettungswerk beteiligten Ziegler völlig widersprechende An-  
gaben machen. Die zum Teil sehr verblüffenden Leichen, die  
geborgen sind, konnten noch nicht alle identifiziert werden.  
Auch bietet die Fällung der Geretteten dadurch Schwierig-  
keiten, daß eine ganze Anzahl Unverletzte ohne Kleidung so-  
fort nach dem Ausfahren nach Hause gegangen ist. Erst nach  
Anforderung durch den Randfunk meldete sich eine Anzahl  
Leute, die vorher als Vermisste galten.

In Alsdorf selbst herrscht ein furcht-  
bares Durcheinander, da die ganze Be-  
völkerung, verstärkt durch sehr viele  
Reizler, die aus allen Teilen des  
Rheinlandes, aus Belgien und Holland  
herbeigeströmt sind, sich auf den Straßen  
aufhält. Von Zeit zu Zeit kommen ge-  
schwärzte Gestalten aus dem Verwal-  
tungsgebäude heraus, die sich am Ret-  
tungswerk beteiligen oder auch solche,  
die durch andere Schäden ausgefahren  
sind. Sie werden mit Fragen nach den  
Angehörigen befragt, können aber alle  
keine bestimmte Auskunft geben. Das  
Vordringen in die zu Bruch gegangenen  
Strecken ist außerordentlich erschwert.

### Die Ursache

Die Verwaltung lehnte es bisher ab,  
sich über die Ursache zu äußern, da ein-  
gehende Untersuchungen zur Zeit nicht  
angestellt werden könnten. In erster  
Linie müßte die Arbeit der Bergung  
der Eingeschlossenen gelten. Es ist also  
immer noch ungeklärt, ob es sich um  
eine Sprengstoff- oder Kohlenstaub-  
explosion oder um Schlagweitere handelt.  
Nach der vorhergehenden Wirkung der Ex-  
plosion an dem Seitenturm und dem Ver-  
waltungsgebäude muß man annehmen, daß es sich um eine  
Sprengstoffexplosion handelt.

Wie von einem Mitglied der Verwaltung des Eschweiler  
Bergwerksvereins mitgeteilt wird, nimmt man jetzt an, daß  
die Explosion auf der 300-Meter-Sohle erfolgt ist, weil dort  
das Sprengstofflager lag, das etwa 1000 Kilogramm Spreng-  
stoff umfaßte. Das Sprengstofflager kann sich durch Tempera-  
turerhöhung entzündet haben. Es kann auch eine kleine  
Schlagweiterezündung die Veranlassung gewesen sein.  
Verwaltungsrat Schläter vom Oberbergamt Bonn  
ist inzwischen auch eingefahren. Der Unfallauschuss der  
Grubensicherheitskommission und Vertreter des Handels-  
ministeriums mit Vertretern des Berliner Grubensicherheits-  
amtes werden am Mittwochvormittag die Grube durchfahren.  
Die Rettungskolonnen der Rettungsteile der Gruben Rhein-  
elbe in Welsenkirchen und Friedrich-Heinrich in Vinstorf sind  
eingefahren und beteiligen sich am Rettungswerk. Auch die  
holländischen Gruben haben sich bereitwillig zur Hilfeleistung  
angeboten.

Von den geretteten Bergarbeitern waren einige mit Ge-  
steinstaub bedeckt, und man kann daraus schließen, daß auto-  
matisch auch die Gesteinstaubfällung in Tätigkeit getreten  
ist. Trotzdem reichte teilweise die Wirkung der Explosion  
recht weit. Noch 250 Meter von der Unglücksstätte entfernt  
wurden Tote gesehen, die aber noch nicht geborgen werden  
konnten. Im Verwaltungsgebäude wurde

ein Beamter, der vor dem offenen Geldschrank stand, mit  
solcher Gewalt gegen die Tür des Geldschrankes gepreßt,  
daß er tot liegen blieb.

### Das Trümmerfeld über Tage

Alsdorf, 21. Okt. (Von unserem Sonderberichterstatter.)  
Die Unglücksstätte auf Schacht Anna II ist nur auf Umwegen  
zu erreichen. Die dem Förderturm zugewandte Außenmauer  
des Verwaltungsgebäudes steht nur noch so weit, als sie von  
den sie umgebenden Schuttmassen gehalten wird. Der  
Förderturm selbst, der etwa 30 Meter hoch war, hat sich  
zur Seite geneigt und dabei einen Zementsockel beschädigt.  
Als dieser Block handhelt, knickte der Turm seitlich ein und  
stürzte auf das Verwaltungsgebäude, das gleichzeitig  
von der unterirdischen Explosion erschüttert und zum  
größten Teil in sich zusammengefallen ist. Der Schutthausen  
fällt mehr als das Erdgeschoss.

Man weiß zur Stunde noch nicht, ob noch Beamte, Puz-  
strauen oder andere Personen in den Schuttmassen be-  
graben liegen.

Dier wurden die ersten Toten geborgen. Die Trümmer der  
benachbarten Gebäude bilden ein Bild davon, was sich unter  
der Erde abgepielt haben mag.

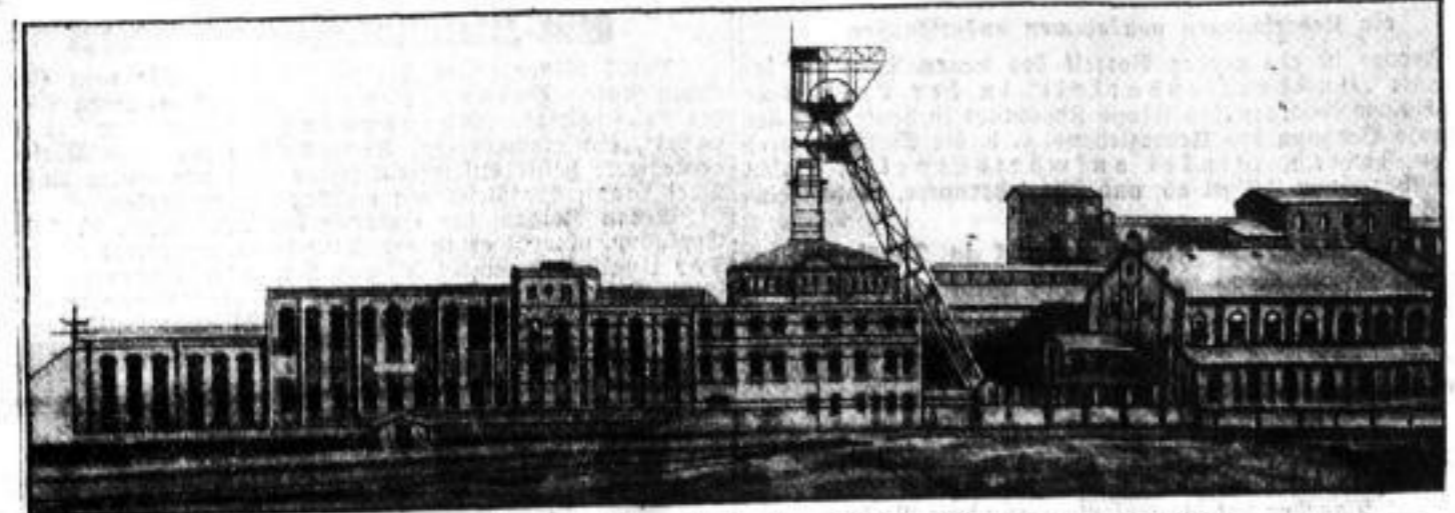


X Unglücksstelle — Eisenbahn

Von den Ereignissen über Tage sind  
einige erschütternde Einzelheiten

bekannt geworden. In einem dem Förderturm des Schachtes  
besonders nahegelegenen Stapel Grubenholz wurde ein  
Arbeiter mit solcher Wucht gegen das Kopfende der Balken  
gepreßt, daß sein Körper die Balken genau in der Körper-  
form verlor. Dem Unglücklichen wurde dabei der Kopf  
völlig zertrümmert. An einer anderen Stelle fanden  
Sanitätern in etwa 300 Meter Entfernung von der Unglücks-  
stätte eine einzelne Hand. In Alsdorf und besonders  
in den Straßen, die zur Grube führen, sind Dächer und  
Fensterbänke beschädigt, auch große Fensterbänke, die der  
Aufsichtsratsleitung zugewandt waren, wurden eingedrückt.

Wie wir hören, hielt der Betriebsrat im Augenblick des  
Unglücks eine Sitzung ab. Er wurde in seiner Gesamtheit  
von den einströmenden Mauern erschlagen. Bisher ist nur  
der Obmann als Leiche geborgen worden.



Eingang zu der Grube Anna II, in der sich die Explosion ereignete.

### 7 Jahre Sowjetunion

Russland wird für die moderne, auf dem kapitalistischen  
Wirtschaftssystem aufgebaute Kulturwelt auf lange Zeit  
hinaus das interessanteste Problem bleiben. Denn hier wird  
einmal experimentell durchgeführt, ob die Verstaatlichung der  
Produktionsmittel und die Erziehung der freien, schöpferischen  
Unternehmertätigkeit durch einen bürokratischen, stark zen-  
tralistischen Verwaltungsapparat möglich ist.

Wie vorauszu sehen war, hat Sowjetrußland bis jetzt nun  
keineswegs den Beweis erbracht, daß es rationeller wirt-  
schaftet als die kapitalistischen Volkswirtschaften. Ganz im  
Gegenteil: die Löhne der Arbeiter bewegen sich nach dem Ein-  
geständnis der Sowjets selbst auf einer viel geringeren Höhe  
als die derjenigen Arbeiter, die unter dem angeblich aus-  
beuterischen kapitalistischen System arbeiten. Hinzu kommt,  
daß in Rußland die notwendigen Verbrauchsmittel nur zu  
sehr hohen Preisen zu haben sind, daß den Großstädten viel-  
fach der Hunger droht und Güter des feineren Lebensbedarfs,  
auf die der europäische Arbeiter schon lange nicht mehr ver-  
zichten würde, in Rußland nur zu unerschwinglichen Preisen  
zu haben sind. Für alle Mißerfolge hat Moskau eine stereotype  
Ausrede: das Sowjetsystem sei erst im Aufbau begriffen, erst  
wenn dieser vollendet sei, könnten keine Seagnungen verspürt  
werden. Vorerst müsse sich Rußland großhungern.

An dieser Behauptung ist zunächst das eine richtig, daß in  
der Sowjetunion alle Dinge im Fluß sind. Deshalb ist  
es für den Touristen so schwer, ein richtiges Bild der Verhält-  
nisse zu gewinnen. Auch die Bücher, die bisher über den  
Sowjetstaat erschienen sind, geben im besten Falle Zustands-  
schilderungen des Zeitpunktes, in dem sie gerade abgefaßt  
worden sind. Aber die Entwicklung hat sie in kurzer Zeit  
widerlegt. Diese Gefahr sucht nun ein neues Werk über  
Sowjetrußland zu vermeiden, das ein deutscher Journalist  
Paul Scheffer\*) geschrieben hat, der vom November 1921  
bis September 1929 in Rußland als Korrespondent einer  
großen deutschen Zeitung lebte und den eine enge Freundschaft  
mit dem langjährigen Leiter der deutschen Diplomatie,  
dem Freiherrn von Maljan, und dem verstorbenen deut-  
schen Völkerversteher von Brockdorff-Rantzau in Moskau  
verband. Es ist charakteristisch, daß diesem Mann, der wie  
kein zweiter den Sowjets absolut wohlwollend und völlig ob-  
jektiv gegenüberstand, nach siebenjähriger Tätigkeit das Rück-  
sichtsvoll von einem Heimaturlaub nach Moskau wegen an-  
geblich wachsender sowjetfeindlicher Berichterstattung verjagt  
wurde. Scheffer gibt zu den verschiedensten Themen eine  
Auswahl seiner Artikel und Telegramme von Beginn seiner  
Tätigkeit bis zum Ende. Er erreicht damit ein Bild der  
Sowjetunion im zeitlichen Rahmen einer, eine Kurve der  
Entwicklung, die uns den weiteren Verlauf ahnen läßt,  
und er vermeidet es dadurch, einen zeitlich zufälligen Punkt  
als typisch für Sowjetrußland hinzustellen. Und gerade  
dadurch wird das Buch außerordentlich interessant, gewährt  
es doch die interessantesten Einblicke in die Physiognomie der  
Sowjetunion, an der nichts beständig ist als der Wechsel. Wir  
erleben im Spiegel dieser sieben Jahre den Beginn und das  
Ende der Repp-Politik, des erlaubten privaten Wirtschaft-  
strebens innerhalb der sozialistischen Wirtschaft. Die großen  
Persönlichkeiten der Sowjetunion werden geschildert, beson-  
ders Trozki's Macht und Ende, der Aufstieg Stalins, die  
Ausrottung der Opposition, der Kampf um und schließlich  
gegen den Bauern, die Vernichtung der Kirche, die Wirt-  
schaftsexperimente Stalins, die rückwärts durchgeföhrt wer-  
den, aber auch wenn es not tut mit elastischer Milde. Je  
länger der Verfasser in Sowjetrußland lebt, um so mehr er-  
kennt er, daß die Nachhaber entschlossen sind, das sozia-  
listische Experiment um jeden Preis durchzu-  
führen, weil ein Zurück die Existenz des Sow-  
jetstaates vernichten müßte. Deshalb wird der Sek-  
tor der freien Wirtschaft, der von Lenin ins Leben gerufen  
worden ist, rasch gegenüber dem sozialistischen Sektor eine  
Gefahr und selbst um den Preis einer schlechteren Versorgung  
der Städte wieder vollkommen vernichtet. Aus dem gleichen  
Grunde beginnen die Bauern gefährlich zu werden und sollen  
deshalb zur sozialistischen Wirtschaft in riesigen staatlichen  
Laktufabriken, Getreidefabriken genannt, gezwungen werden.

In einem Nachwort schildert Scheffer, wie schwer es war,  
aus Sowjetrußland einwandfreie Berichte zu senden. Viele  
für die Sowjets unangenehme Ereignisse durften aus  
„Loyalität“ nicht gebracht werden. Widerpenitigen Journa-  
listen drohte ständig die Ausweisung. Um die Zensur zu  
passieren, mußten Berichte so geschickt abgefaßt werden, daß  
sie die Wahrheit nur „in feinsten Brüchen“ ausdrücken  
oder sie dermaßen kunstvoll verschweigen, daß sie der auf-  
merksame Leser dennoch zwischen den Zeilen erkannte. Aber  
schließlich konnte auch diese hohe Kunst der Berichterstattung  
vor dem Zensor kein Hehl mehr daraus machen, daß der  
immer schärfere Zwang zur Sozialisierung, die grauenvollen  
politischen Hinrichtungen, die sinnlose Verdrückung von 6000  
deutschen Bauern in das unwirtliche Sibirien, die wachsende  
Unzuverlässigkeit der Sowjetunion als politischer Vertrags-  
partner in der fortschreitenden Entwicklung sich in immer  
geringeren Akten der Unfreundlichkeit auch gegenüber dem be-

\*) Paul Scheffer: „Sieben Jahre Sowjetunion.“ Leipzig 1929.